

Hagalil 29.1.04

"I need you, to participate the story":

Bibliolog im christlich - jüdischen Gespräch

Eine Bibliolog-Woche in Bad Segeberg mit Peter und Susan Pitzele

Von Andreas Pasquay

Der 'besondere Rock' – ein roter Pullover – Es beginnt nicht von ungefähr in der Kapelle der Bildungsstätte. Peter Pitzele demonstriert Bibliolog – seinen Bibliolog – hautnah, dramatisch und mit viel Verve. Nicht von ungefähr wählt er als biblischen Text 1. Mose 37,3+4, die Geschichte des 'Besonderen Rockes', des 'Väterlichen Kleides', durch das Joseph durch seinen Vater Jacob herausgehoben wird aus der Geschwisterschar. Die Frage begleitet von Anfang an: Wer ist im Bibliolog – der 'Vater'? Gibt es eine – 'Mutter'? Was ist das Besondere, der 'Besondere Rock' im Bibliolog? Und wer sind die 'Brüder'? Und die Schwestern?

Anfänge

Sinnbildlich in der Anfangssequenz: Der 'Besondere Rock' ist Peter Pitzeles eigener roter Pullover, den er als Demonstrationsobjekt im Bibliolog zu 1. Mose 37,3+4 einsetzt. Spannend die Szenen, die er herauskitzelt: Es sprechen Joseph und Jacob, der Geist Rahels und die Brüder jeweils aus verschiedenen Perspektiven. Die Atmosphäre ist dicht. Das Ergebnis der Demonstration ist so, dass die große Gruppe der Teilnehmenden mit positiver Spannung die Woche in Bad Segeberg anzugehen bereit ist. Das Ziel – das sei hier von vorneherein angemerkt – Bibliolog in seiner einfachen Form kennen zu lernen, zu üben und dann mit Erfolg zu praktizieren, wird am Ende der Woche erreicht. "You have been the most interested group, I have ever had!" Der typisch amerikanischen Lobeshymne auf die Gruppe – die man/frau jedoch Susan und Peter Pitzele als aufrichtig abnimmt – begegnet die Gruppe mit stehendem Applaus: Es hat sich gelohnt. Es hat bewegt. Es hat wohl getan!

Das Leitungsteam

"This is Peter, this is Susan, this is Uta" Daran haben Peter und Susan Pitzele und Uta Pohl-Patalong, das Leitungsteam in seiner Unterschiedlichkeit einen hohen Anteil. Peter Pitzele arbeitet charismatisch. Er ist ein Solist mit Charme. Er zaubert gerne – und wenn es methodische Vielfalt ist. Peter Pitzele ist amerikanischer Jude und hat seine Wurzeln in den Literaturwissenschaften und im Psychodrama als Schüler von Jacob Moreno. Bibliolog hat er von dort kommend seit etwa 15 Jahren in amerikanisch christlichen und jüdischen Gemeinden entwickelt. Heute ist er u.a. Mitglied des 'Institute for Contemporary Midrash' (USA), einer Organisation, die die Tradition des Midrasch mit Hilfe künstlerischer Zugänge weiter trägt. Susan ist Beraterin und Psychotherapeutin. Sie ist die wache Beobachterin, die Stimme der Herzlichkeit und der Stabilität. Uta Pohl-Patalong trägt mit ihrer kritischen Klarheit insbesondere zum Gelingen des Unternehmens bei. Sie ist die Theologin im Team. Sie garantiert die Wissenschaftlichkeit und die Einbindung in die bibliologische Szene in Deutschland. Das alles gibt Struktur und Halt. Das ist wichtig, ist doch der Bibliolog in mancherlei Augenwinkeln eben der gleichen Szene besetzt mit Urteilen wie 'oberflächlich', 'soft', 'unbedacht' – eben als 'Mac Bibliolog'. Diese Mischung in der Leitung tut dem 'Spiel als Ganzem' gut: Die Rollen sind klar verteilt – und eben nicht auf eine Person allein fixiert.

Der Prozess – Wo bleibt der Körper?

Gearbeitet wird anwendungsorientiert mit Kurzvorträgen, praktischen Übungen und ersten Erfahrungen im Anleiten eigener BibliologE in Kleingruppen. Die Sprache ist anglo-amerikanisch, was in den meisten Fällen erstaunlich gut geht. Schwierig fällt vielen Teilnehmenden – besonders wenn sie die Körperarbeit im Bibliolog schätzen – die oft mühsam lange Fixierung auf den Stühlen. Besonders am Anfang ermüden die langen Sprachspiele. Der Körper verlangt nach Bewegung. Die Leitung reagiert offen und methodisch gut durchdacht auf diese Kritik. Die Kompetenzen und Fähigkeiten der Teilnehmenden wird positiv in den Arbeitsprozess integriert. Einzelne leiten Bewegungsübungen aus ihrer Kompetenz heraus an.

Der Eindruck aber bleibt: Bibliolog ist vor allem ein sprachliches Geschehen. Dies ist so – und es hängt mit der methodischen Begrenzung des Bibliolog und seiner Herkunft aus dem jüdischen Midrasch zusammen. Und: In der Segeberger Woche wird bewusst der Focus auf die Grundtechniken des 'Echoing' und 'Interviewing' gelegt. Im kommenden Jahr wird es im September so etwas wie einen Aufbaukurs geben. Diese Entscheidung, sich

erst auf zwei Grundtechniken zu beschränken ist sinnvoll. Sie entlastet und öffnet Raum für intensives Üben und vertiefte Arbeit.

Was aber ist Bibliolog?

Bibliolog ist – in knappen Worten eine inszenierte Auslegung eines biblischen Textes in Gottesdienst, Erwachsenenbildung, Religionsunterricht, KonfirmandInnenarbeit, Schule oder Gruppe, in der die Teilnehmenden über eine vermittelnde und anregende Moderation den einzelnen Facetten der biblischen Figuren eine Stimme – später auch andere Formen – geben. Dabei ist das Ergebnis nicht im Voraus festgelegt. Die Verkündigung – wenn es denn in einem wie auch immer gearteten gottesdienstlichen Rahmen geschieht – ereignet sich im Prozess. Sie 'geschieht' – oder – sie 'geschieht zuweilen auch nicht'.

Der/die ModeratorIn – Peter Pitzele nennt ihn/sie "the director" - führt in kurzer Weise in die jeweilige biblische Szene ein. Noch ist es ein "talking about the bible". Dann lädt er/sie die Teilnehmenden ein, selber die Bühne des Textes zu betreten. "I need you, to participate the story!" Niemand ist gezwungen, eine Rolle öffentlich zu übernehmen. Diese Freiheit ist wichtig. Sie schützt und öffnet zugleich. Teilnehmende verleihen dann den verschiedenen Facetten der biblischen Personen (oder auch Gegenständen ect) ihre Stimme. Persönliches, Phantasievolles, Spirituelles bekommt so einen Klang-Raum. Der/die ModeratorIn verstärkt, indem er/sie den Sprechenden ein Echo gibt. Dadurch werden in einer eventuell großen Gruppe oder Gottesdienstgemeinde alle Besuchenden mit einbezogen und der/die Sprechende wird bewegt noch tiefer in die jeweilige Rolle sich einzulassen. In der eingangs erwähnten Sequenz berichtet z.B. Jacob, warum er seinem Sohn den 'besonderen Rock' gegeben hat.

Der Moderator fragt: "You are Jacob! Why did you give this clothes to your son Joseph?" und die Antwort ist: "I'm Jacob! I feel especialy in love with Joseph, because he is the son of Rachel!" Spannend – der Bibliolog entwickelt sich hier zu einem Dialog zwischen Vater, Sohn und dem Geist der Mutter über die Rolle Rachels in dieser Familie. Neben dem 'Echoing' ist das 'Interview' eine zweite Technik des/r ModeratorIn, den Dialog in Bewegung zu halten. Wichtig ist die Regel: Immer wenn die Rollen wechseln, auf eine gute Ent-Rollung zu achten, also die Teilnehmenden dazu anzuleiten, die Rolle wieder zu verlassen. Wichtig auch die Regel, immer wieder auf den TEXT als Grundlage des ganzen Geschehens zurück zu kehren. Er ist die Basis, die Leitplanke und der Motor des Prozesses – und eben nicht der/die ModeratorIn.

Manipulation oder Moderation

Dies ist ein Vorwurf, der leicht – und zuweilen mit gutem Recht – gegenüber dem Bibliolog erhoben werden kann und wird: Inwieweit wird der Prozess nun moderiert oder manipuliert. Und – inwieweit erschlägt das Charisma des/r ModeratorIn die Eigendynamik eines Prozesses. Gerade bei Peter Pitzele scheint dies nahe zu liegen, denn er setzt sein Charisma bewusst ein. Man/frau kann dies ambivalent erleben. Dennoch – positiv gesehen ist sein Charisma ein Licht, das es eben nicht unter den Scheffel zu stellen gilt..

Was aber am gründlichsten vor der Gefahr einer Manipulation schützt: Die Achtung vor dem biblischen TEXT. Hier scheint mir einer der wesentlichsten Vergleichspunkte zu anderen – in der Gesellschaft für Bibliolog in vielfältigster Weise geübten – Bibliologansätzen zu liegen: Prozessorientiertheit und TEXT-Bezug kennzeichnen eben auch den Bibliolog von Peter und Susan Pitzele und Uta Pohl-Patalog.

'Schwarzes und weißes Feuer': Bibliolog als Midrasch

Diese Achtung vor dem biblischen TEXT gründet in einem der wichtigsten Ausgangspunkte des Bibliologs, der jüdischen Auslegungsweise der Bibel, dem Midrasch. Es gilt, das geschriebene Wort GOTTes, das "schwarze Feuer" in lebendiger, aktueller Weise auszuloten und auszulegen, indem man/frau die Zwischenräume der schriftlich fixierten Zeilen, das "Between", das "weiße Feuer" mit Leben erfüllt. "Zwischen den Zeilen zu lesen und zu leben – und dies zu (mit)teilen – auf der Grundlage des TEXTES, das ist Midrasch, das ist Bibliolog. "We do midrash, but we have to connect it to the Torah." Peter Pitzele vergleicht das 'schwarze Feuer' mit einer Melodie und das 'weiße Feuer', den Bibliolog mit einer dazu gehörenden Jazz-Improvisation.

An dieser Stelle, der Begründung des methodischen Ansatzes des Bibliolog in der jüdisch-exegetischen Praxis des Midrasch erkenne ich einen entscheidenden Berührungspunkt zwischen Bibliolog und Bibliolog. Es stände den verschiedenen Bibliologansätzen gut an, in der jeweiligen Begründung dies Denkmodell von 'schwarzem und weißem Feuer', dem 'Tanz in den Zwischenräumen' und der Gründung des Ganzen in einer tiefen und gewissen Einbettung des Prozesses im biblischen TEXT aufzugreifen. Im jüdischen Zugang öffnet sich dem Bibliolog über den Bibliolog eine exegetische Praxis – und Lebenshaltung - , die neben den weiteren, bekannten Zugehensweisen, wie Psychodrama, Spiel, Ästhetik u.a. ein gutes Maß und eine gute Gründung bietet. Bibliolog ist in seinen verschiedensten Vollzügen eine Form modernen Midraschs – meist in christlichem Zusammenhang. Die interkulturellen Bibliologversuche – u.a. in Berlin mit Leonie Renk, Ewa Alfred und Iris Weiss – greifen diesen Zusammenhang schon seit längerem auf.